Im August 1951 fand die erste Hauptversammlung der D.G.f.P. nach dem Kriege in Aalen statt. Wer daran teilgenommen hat, der wird sich immer wieder gern erinnern, mit welcher außerordentlichen Sorgfalt sie in jener schwierigen Zeit bis ins einzelne vorbereitet war und mit welcher Liebenswürdigkeit auch mancher persönliche Wunsch der Gäste berücksichtigt wurde. Der örtliche Organisator dieser besonders gelungenen Tagung war Hans Spaeth.

Vor fünfzig Jahren (1914) hatte er begonnen, sich mit den Pilzen zu beschäftigen. Nachhaltige Anregungen erhielt er bei einem Lehrgang im Dienste der Volksernährung im Kriege, den der in Württemberg auf dem Gebiet der Pilzkunde damals führende Stuttgarter Oberlehrer Obermeyer in Ulm veranstaltete. Dessen volkstümliche Pilzbändchen lieferten die Grundlage für spätere erfolgreiche Weiterarbeit. Mancherlei wertvolle Förderung erbrachte auch der Briefwechsel mit Eugen Gramberg und Julius Schäffer. Von entscheidender Bedeutung für die pilzkundliche Weiterarbeit aber wurde die Begegnung mit Dr. Haas im Jahre 1935.

Seit 1940 leitet Hans Spaeth die Pilzauskunftstelle in Aalen, seit 1941 auch die Marktkontrolle. Außerdem veranstaltete er alljährlich mykologische Lehrwanderungen nicht nur in Aalen, sondern auch in vielen anderen Orten der Umgegend (Ellwangen, Königsbronn, Unterkochen, Ebnath u. a.) und organisierte kleinere, besonders wertvolle Treffen süddeutscher Pilzkenner, wie z. B. in Neresheim 1954. Vielseitige Anregungen geben pilzkundliche Aufsätze, die er in den Tageszeitungen seines Wirkungskreises und den Schriften der heimatkundlichen Verbände (Schwäbischer Albverein, Heimatvereine von Aalen und von Ellwangen) sowie in der Z. f. P. und der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde veröffentlicht hat. Nicht vergessen soll hier die wertvolle Hilfe sein, die er durch die Übersendung seltener Funde so manchem Spezialisten geleistet hat. Außerdem hat er als ausgezeichneter Künstler annähernd 500 naturgetreue Aquarelle wenig verbreiteter Pilze geschaffen; sie werden dazu beitragen, daß manches von dieser selbstlosen Lebensarbeit der Nachwelt erhalten bleibt.

Es ist gewiß nicht jedermanns Sache, unter persönlichen Opfern an Zeit, Arbeit und Geld uneigennützig zum Besten anderer tätig zu sein. Hans Spaeth hat nun ein halbes Jahrhundert im Dienst der Pilzkunde gestanden und hat vielen geholfen. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde möchte ihm auch an dieser Stelle für seine Treue herzlichst danken.

Nff

Dr. Dr. h. c. Theodor Ulrich †

Am 14. April 1964 ist kurz vor Vollendung seines 87. Lebensjahres im Städtischen Krankenhaus in Schwäbisch Gmünd an den Folgen eines Schlaganfalls Dr. Dr. h. c. Theodor Ulrich gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich in der früheren Heimat im Sudetenland und später in Schwäbisch Gmünd große Verdienste erworben hat. Während seiner Gmünder Zeit hat er sich als „Pilzdoktor" einen Namen gemacht.

Theodor Ulrich erblickte am 25. Mai 1877 in Wien das Licht der Welt. Nach Ablegung des Abiturs und einem zweijährigen Apothekerpraktikum bezog er die Alma mater Rudolphina in Wien, wo er im Jahre 1900 als Magister pharmaciae sein Apothekerstudium beendete. 1904 promovierte er zum Dr. phil. Anschließend leitete er die väterliche Realapotheke „Zum schwarzen Adler" in Gablonz. Zu dieser Zeit wählte ihn die deutsche Apothekerschaft des Jungbunzlauer Kreises in Nordböhmen zum Gremialvorsteher. Kurz darauf wurde er von der medizinischen Fakultät der deutschen Karlsuniversität in Prag zum Gastexaminator bei den pharmazeutischen Rigorosen bestellt, ein Amt, das er bis zum Jahre 1940 innehatte.

Schon während seiner Gablonzer Berufszeit betrieb Dr. Ulrich das Spezialstudium der Pilzkunde. Seit 1940 stand er mit führenden Mykologen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in engem Kontakt.

Mit der Ausweisung der Deutschen aus dem Sudetenland kam Dr. Ulrich nach Schwäbisch Gmünd. Zunächst fand er in der Johannisapotheke eine freundliche Aufnahme und ein neues Betätigungsfeld. Hier setzte er dann auch als Kreisreferent der „Arbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald" wieder mit seiner Pilzaufklärung ein.

Als er dann im Jahre 1949, damals schon 72 Jahre alt, als eigenen Betrieb die Pfauenapotheke eröffnete, erweiterte er diese kostenlose Beratungstätigkeit. Seine Pilzwanderungen und die Ausstellung der verschiedenen Pilzarten im Fenster der Apotheke zogen nicht nur viele ehemalige Freunde und Schüler an, sondern auch viele alteingesessene Gmünder.

Vor 10 Jahren erfuhr Dr. Ulrich noch eine besondere Ehrung, als ihm die Universität Wien für seine in langjährigem Studium ausgearbeitete Abhandlung über die Pilze des Isergebirges den Titel eines Dr. phil. honoris causa verliehen hatte.

In Dr. Ulrich betrauern die Bürger der Stadt und des Kreises Schwäbisch Gmünd, aber auch die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde einen Mann, der durch sein tiefes Wissen, den selbstlosen Dienst am Nächsten und das leutselige und freundliche Wesen allenthalben Achtung und Wertschätzung erwerben konnte.

Hans Spaeth, Aalen

Literaturbesprechungen

H. Jahn, **Mitteleuropäische Porlinge** (*Polyporaceae s. lato*) **und ihr Vorkommen in Westfalen (unter Ausschluß der resupinaten Arten).** 112 S., 66 Abb. nach Photos des Verf. und 7 Fig. im Text. — Westfälische Pilzbriefe, Jahresband 1963.

In der deutschsprachigen Pilzliteratur ist seit Rickens Vademecum für Pilzfreunde nur eine größere Arbeit erschienen, die die mitteleuropäischen Porlinge in erheblichem Umfang berücksichtigt, nämlich „Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands" von Kreisel. Wer Polyporeen studieren wollte, blieb im übrigen auf die fremdsprachigen Werke von Bourdot-Galzin, Pilát, Donk und Overholts angewiesen. Man muß dem Verfasser Dank wissen, daß er eine gründliche Bearbeitung der trotz ihrer Auffälligkeit bisher doch ziemlich stiefmütterlich behandelten Porlinge vorgenommen hat. Hierfür standen ihm außer den westfälischen Funden eigene Aufsammlungen aus Schweden sowie Vergleichsmaterial aus anderen europäischen Ländern zu Gebote. Genau 100 Nummern umfaßt die aus diesen Studien erwachsene Arbeit, der man ohne Einschränkung das Prädikat „ausgezeichnet" zuerkennen darf. Die systematischen und ökologischen Einleitungskapitel entsprechen ebenso dem gegenwärtigen Stand der Forschung wie die den einzelnen Arten gewidmeten Darstellungen. Die wichtigsten Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale sind im Bestimmungsschlüssel eingearbeitet, so daß statt der Artbeschreibungen nach klassischem Muster Raum bleibt für die anregend abgefaßten Erläuterungen und vergleichenden Betrachtungen. Die Porlingsforschung in Deutschland wird daraus bedeutenden Nutzen ziehen und einen erheblichen Auftrieb erfahren.

Die beigegebenen Photos erleichtern die Identifizierung, hätten aber im Text zitiert werden sollen. Der scharfe Russulageschmack von *Bondarzewia montana*, für eine Porlingsart mit „Russulasporen" besonders auffallend, ist nicht erwähnt. *Ungulina corrugis* (Fr.) Bourd.-Galz. ist nicht aufgenommen. Diese auch von Pilát für ganz Europa als sehr selten bezeichnete Art scheint Jahn unbekannt geblieben zu sein. Im Weißtannengebiet Südwestdeutschlands ist sie nicht selten. An Hand der Jahnschen Arbeit konnte inzwischen *Ganoderma europaeum* auch in Stuttgart nachgewiesen werden. Es ist zu erwarten, daß nunmehr vielenorts zweifelhaft gebliebene Porlingsfunde ihre Klärung finden werden.

H. Haas

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 29_1963

Autor(en)/Author(s): Spaeth Hans

Artikel/Article: Dr. Dr. h. c. Theodor Ulrich † 115-116